

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Für Feinschmecker

Lobeck's.

Marke: Dreiring

Fondant-Chocolade
Rahm-Chocolade
Bitter-Chocolade
Cacao per 1/2 Kg. Dose 2.00 M.
Dessert per Carton 2.3 u. 4 M.

Anzeigen-Zarif.
Broschüre mit Preis-
angaben bis nach
3 Uhr, Sonntags nur
Broschüre bis nach
11 bis 12 Uhr. Die
einmalige Broschüre
ca. 2 Silber 80 Pf.
Familien-Kalender
aus Dresden 25 Pf.
bis zweifache Preis
auf Zeitschriften, bis
zweifache Kataloge
1,50 M. — In
Hamburg nach Hamb.
und Petersburg bis
einmalige Broschüre
25 Pf., Familien-
Kalender aus Dres-
den die Broschüre
20 Pf. — Hausbesitz
Karte nur gegen
Barzahlung. —
Jedes Belegblatt kostet
10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle:
Bartenstraße 38/40.

Bezugs-Verhältnisse
während der Zeit
der letzten gewer-
blichen Tätigkeit (an
Geld- und Münzen
nur einmal) 1,50 M.,
nach ausweislicher
Rechnung bis 1,50 M.
Bei einmündiger Zu-
weisung durch die
Kasse (ohne Rücksicht).
Die den Besitz von
Dresdner u. Umgebung
an Tage vorletzt ge-
gebenen Abrechnungen
erhalten bis aus-
wärtigen Besitzern mit
der Abrechnung ge-
gebenen Bescheinigung
nachdrucklich mit be-
züglicher Gültigkeit
(Tasch. Buch. 7) zu-
stimmend. — Unentgelt-
liche Anzeigen werden
nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Beleuchtungs-Gegenstände
für jede Lichtart.
Anfertigung kunstgewerblicher Beleuchtungs-Körper.
Größte Auswahl. Viele Referenzen.
Julius Schädlich. Kronleuchter-Fabrik.
Am See 16. Fernsprecher 1136.

Zu Frühjahrskuren
täglich frisch gepresste Frühlingskräutermilch, normal und verstärkt.
Letztere auch als Ersatz für Mineralwasserkuren bei **Korporalenz**
empfohlen. Anordnungen werden jederzeit entgegengenommen in der
Löwen-Apotheke zu Dresden. Fernspr. 453.

Reformbettstellen
A. F. Müller
Eisenmöbelfabrik
Gegründet 1873
Annenstr. 23/25, Annenhof.
Alle Arten Eisenmöbel.

Prothesis künstliche Arme, Beine, Füße, Hände, Finger, Stützfüße, Arbeits-
klauen usw. fertigt nach bewährten Eigenkonstruktionen in
künstlerischer Ausführung unter Gewährung besonderer Ver-
günstigungen an Krankenkassen und Berufsgenossenschaften

Carl Wendschuchs **Struvestrasse 11.**
Etablisement

Für eilige Leser.

Unmögliche Witterung: Nordostwinde, weiß heiter, kühl, vorwiegend trocken.

Die **Dresdner Handelskammer** sprach sich in ihrer gestrigen Sitzung für die Verminderung der Ausnahmestage vom Schutrladenschluss aus.

Der **Reichstag** schloß gestern die Beratung des **Kolonialgesetzes** fort.

Der bekannte Militärschriftsteller **Generalleutnant a. D. Georg v. Alten** ist in Berlin gestorben.

Die Sammlung zu einer **Nationalflotte** für eine deutsche Flottenflotte soll am 1. Mai abgegeschlossen werden.

Der **österreichisch-ungarische** Minister des Auswärtigen **Graf Berchtold** erklärte in einem Exposé, das Verhältnis Österreich-Ungarns zum Deutschen Reich stehe unentwegt im Zeichen innigsten Einvernehmens.

Die **Türkei** erklärte in ihrer Antwort an Rußland, daß sie die **Dardanellen** nicht öffnen könne, wenn die Mächte nicht die Garantie übernehmen, Italien werde nicht abermals ein Bombardement vornehmen.

In **Smyrna** verlanget, daß bei dem Zusammenstoß des Dampfers **Texas** mit einer Seemine 200 Personen umgekommen sind.

Saffonow und Berchtold.

Rußlands auswärtige Politik bildet heute wieder wie nur je den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, nachdem das gewaltige Reich die seine Aktionskraft eine Zeitlang schwächenden Wirkungen sowohl des Krieges gegen Japan, wie der revolutionären Wirren im Innern gründlich überwunden hat und in der alten Machtvolle daheim. In der Zwischenzeit hat sich bekanntlich in den auswärtigen Beziehungen des Zarenreiches infolge einer Wandlung vollzogen, als die frühere Grundlage der russischen auswärtigen Politik, die in dem Einvernehmen mit den beiden anderen Kaiserreichen, Deutschland und Österreich, bestand, nach Westen hin verschoben worden ist, so daß jetzt die neue Gruppierung, Rußland, England, Frankreich, einen vielschlag löbenden und verwirrenden Einfluß geltend macht, von dem das Verhältnis Rußlands zu Deutschland und Österreich nicht unberührt geblieben ist. Ganz besonders gehalten sich die Beziehungen zwischen Petersburg und Wien mit dem Fortschreiten der orientalischen Spannung höchst unerquicklich, und auf dem Höhepunkte der bosnischen Krise entwickelte sich sogar eine ernsthafte Kriegsgefahr zwischen dem Zarenreiche und der Donaumonarchie, die zu ihrer Bewehrung eines sehr nachdrücklichen deutschen Schrittes in Petersburg bedurfte.

Die Nachteile, die mit dieser Kursänderung der Petersburger auswärtigen Politik verbunden waren, machten sich indessen auf die Dauer auf dem Gebiete der weltpolitischen Interessen Rußlands in so nachteiliger Weise fühlbar und schädigten das Ansehen der Petersburger Diplomatie in so hohem Maße, daß der Zar höchst eigenhändig durch die Jawsolfskische Aera einen Strich machte und den gegenwärtigen Minister des Auswärtigen, Herrn Saffonow, mit der besonderen Aufgabe betraute, die russischen auswärtigen Beziehungen wieder in die alten traditionellen Bahnen gegenüber den beiden Kaiserreichen zurückzuführen. Soweit Deutschland in Frage kommt, ist das Bemühen Herrn Saffonows sehr rasch von Erfolg gekrönt worden. Die Kaiserzusammenkunft in Potsdam war zweifellos ein wesentlicher Umschlag der russischen Politik in der Richtung der alten Freundschaft und Waffenbrüderschaft mit Deutschland, wie sie vormalig von beiden Seiten gepflegt wurde. Es hat ja in der Pariser und Londoner Presse nicht an Versuchen gefehlt, die Bedeutung der Potsdamer Begegnung herabzusetzen und sie als eine bloße Scheinaktion, als eine Form ohne Inhalt, hinzustellen. Wenn aber etwas Geringeres erweist, die politische Tragweite der Potsdamer Vorgänge und ihre Wichtigkeit für die Wiederanknüpfung der deutsch-russischen Freundschaft in das rechte Licht zu rücken, so ist es die Art, wie Herr Saffonow die Sache in seiner jüngsten großen Rede in der Reichsduma behandelt hat. Der russische Minister des Auswärtigen erwähnt zwar die Tripleentente an erster Stelle, spricht sie aber mit sehr

kurzen und knappen Worten ab, während die Beziehungen zu Deutschland sehr gründlich und in einem Tone erörtert werden, der an Wärme nichts zu wünschen übrig läßt; insbesondere ist der unverhohlene Dank bemerkenswert, den Herr Saffonow Deutschland wegen dessen Haltung in der persischen Frage zollt.

Der Draht zwischen Wien und Petersburg scheint dagegen noch immer nicht ganz seine frühere dauerhafte Stärke wiedergewonnen zu haben. Die Äußerungen Saffonows über die Beziehungen zu Österreich sind unverkennbar auf einen weniger herzlichen Ton als den gegenüber Deutschland angeschlagenen gestimmt und lassen nur den Schluß zu, daß beiderseitig an der Wiederherstellung des früheren guten Einvernehmens mit loyalen Eifer gearbeitet wird, während es noch nicht den Anschein hat, als sei bereits auf der ganzen Linie ein günstiges Ergebnis zu verzeichnen. Solange aber zwischen Wien und Petersburg noch nicht alles im alten Rechte steht, muß mit Notwendigkeit ein unbefriedigender Niederschlag in dem Verhältnis der drei Kaiserreiche überhaupt zurückbleiben; denn die natürlichen Interessen aller drei Staaten sind so eng verflochten, daß eine Misbilligung zwischen zweien auch auf die übrigen zurückwirken muß. In richtiger Würdigung dieses organischen Zusammenhangs hat auch die deutsche Diplomatie, unterstützt von der freudigen Zustimmung der nationalen öffentlichen Meinung, es an nichts fehlen lassen, um nach der durch die bosnische Krise verschuldeten Entfremdung zwischen Wien und Petersburg die Verständigung zwischen den beiden mächtigen Nachbarreichen wieder in die Wege zu leiten. Der neue österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold, weiß diese deutschen Bemühungen wohl zu würdigen und ist selbst ein langjähriger erprobter Freund Rußlands, so daß sich hieraus die besten Hoffnungen für die Zukunft ergeben, die Graf Berchtold auch in seiner an anderer Stelle mitgeteilten Delegationsrede in überzeugender Weise zum Ausdruck gebracht hat.

Graf Berchtolds Exposé, das als Debit besondere Aufmerksamkeit herausfordert, hebt im übrigen die Unerschütterlichkeit des Bündnisses mit Deutschland in so feierlicher Form und mit so herzlichen Freundschaftsverheißungen hervor, daß sich un schwer das Bestreben herausmerken läßt, die in dieser Hinsicht etwas allzu große Zurückhaltung seines Vorgängers, des Grafen Aehrenthal, die mehrfach in Deutschland vorübergehende Verstimmung erzeugte, zu korrigieren. Alles, was Graf Berchtold über das Verhältnis Österreichs zu Deutschland äußert, trägt in so hohem Maße den Stempel der vollen persönlichen Aufrichtigkeit und der staatsmännlichen Überzeugung von der beiderseitigen unlöslichen Interessengemeinschaft, daß die Worte des Ministers auf deutscher Seite eines ungeteilten Beifalles sicher sein dürfen. Unter der Leitung eines so ausgesprochenen Freundes des Deutschen Reiches werden sicherlich sehr bald alle kleinen Demunisse und Reibungen, die in letzter Zeit gelegentlich das deutsch-österreichische Verhältnis etwas zu trüben drohten, gründlich beseitigt sein, und der volle harmonische Zusammenklang zwischen Wien und Berlin, dessen Mangel in manchen Fragen noch jüngst ein dem Erzherzog-Thronfolger nachstehendes Blatt beklagte, wird wieder nach allen Richtungen hin zur Wirklichkeit werden. Der neue Vertreter des Wiener Auswärtigen Amtes konnte sich allerdings nicht in eindringlicherer Weise, als er es getan hat, die streng bundesfreundliche Richtung seiner Politik gegenüber Deutschland urbi et orbi verkünden. Damit hat Graf Berchtold nicht bloß den beiden verbündeten Reichen, sondern auch dem Weltfrieden einen erheblichen Dienst geleistet; denn es ist ganz klar, daß keine Ausführungen in London und Paris allen Spekulationen auf die allmähliche Hinüberziehung Österreichs in das Fahrwasser der Weltmächte einen gehörigen Dämpfer aufsetzen. Wie freundlich auch die Bindungen sein mögen, die der Minister gegenüber England und Frankreich gebraucht, so lassen sie doch nicht die geringste Täuschung darüber zu, daß für die Kreise an der Seine und der Themse, die ein französisch-englisch-österreichisches Einvernehmen auf Kosten Deutschlands herausfiltrieren möchten, das Dantesche Wort gilt: „L'assoiate ogni speranza!“, daß alle Hoffnung fahren!

Bei der Erörterung der österreichischen Beziehungen zu Italien und der Türkei weist man der Rede des Grafen Berchtold etwas die Schwierigkeiten an, die ihm der Krieg um Tripolis verurteilt. Als einen Wink nach Rom hin wird man wohl die nachdrückliche Unterbrechung des freundschaftlichen Verhältnisses Öster-

reich-Ungarns zur Türkei betrachten dürfen. Der Minister erklärt die Freundschaft mit der Türkei geradezu als ein „Axiom“ der Wiener Politik, und hebt den eminent konservativen Charakter dieser Politik hervor. Danach ist der Graf sehr entschlossen, den von Deutschland loyal unterstützten Grundsatze der unbedingten Erhaltung des Status quo auf dem Balkan nach wie vor zur Geltung zu bringen. Je mehr sich auch die Petersburger Diplomatie diesem früher von ihr ebenfalls betätigten Standpunkte wieder nähert, desto erfolgreicher wird sich die vom Grafen Berchtold verheißene sorgfältige Pflege der österreichisch-russischen Beziehungen gestalten. Einer ungehörigen Entwicklung nach dieser Richtung stehen freilich zwei große Schwierigkeiten gegenüber, einmal die Abhängigkeit des Alttraffikums vom Panlawismus, für den die russische „Freiermission“ auf dem Balkan ein Dogma ist, und zum anderen die Vormächtigkeits der liberalen russischen Presse gegenüber den Partier und Londoner deutsch- und österreichfeindlichen Treibereien. Immerhin ist schon viel gewonnen, wenn nur erst einmal die amtlichen Kreise in Petersburg, Wien und Berlin gleichmäßig wieder von dem eruchten Bestreben befeuert sind, alles Trennende in den Hintergrund zu stellen und alles Einigende zu betonen, wie es jetzt der Fall ist. Auf diesem Grunde im Interesse des Weltfriedens und des wohlverstandenen eigenen Vorteils der drei Kaiserreiche weiter zu bauen, ist eine Aufgabe der beteiligten Diplomatie, die man wohl als des Schweißes der Edlesten wert bezeichnen darf.

Drahtmeldungen

Deutscher Reichstag.
Berlin. (Priv.-Tel.) Der Reichstag schloß die Beratung des **Kolonialgesetzes** fort. — **Abg. Dr. Waldheim** (Sp.): Die mögliche Einschränkung des Kolonialgesetzes in den Kolonien muß auf internationalem Wege geschehen. In unseren neuen Gebieten am Konga muß man nicht den Konzessionsgesellschaften auch anderen Unternehmern Platz lassen, freilich ohne Illusionen gegen die Gesellschaften. Die Zuchtgebiete müssen schrittweise durch Kolonien aufgelöst werden ohne Rücksicht darauf, ob sie sofort rentabel sind. Für das erzieherische Streben der Baumwollproduktion verdient das kolonialwirtschaftliche Komitee besonderen Dank. Bedauerlich ist, daß die Beamten so schnell ihre Stellen wechseln. Das gilt auch für die Staatssekretäre und Gouverneure. Hoffentlich ist Dr. Solz keine vorübergehende Erscheinung. Der Redner fordert den Kolonialgerichtshof für Hamburg und empfiehlt die Förderung von Kolonialprofessuren. Er wendet sich dann gegen den **Abg. Dente** und stellt fest, daß die sozialdemokratischen immer kolonialfreundlicher werden. Die Sozialdemokraten sind politisch sehr konstant. Wir wünschen aber, daß sie an der Kolonialpolitik mitarbeiten. Sie werden kommen, aber langsamer als die anderen. — **Abg. v. Liebert** (Reichsp.): Herr Dente hätte sich vor seiner Jungfernrede darüber informieren müssen, wie seine eigenen Parteigenossen über die Kolonialpolitik denken. Redner führt kolonialfreundliche Äußerungen von **Eduard Bernheim**, **Hue** und **Rebel** an, die die Kolonien als Rohstoffgebiete schätzen. Ebenso merkwürdig war der Vorstoß des Herrn Dente gegen die Missionen. Wir verwahren uns dagegen, daß diese Männer, die ihr Leben einsetzten für eine Idee, verunglimpft werden. Lieber haben unsere Kolonien im Zeichen des Gouverneurswechsels. Redner empfiehlt die Ausübung der Dolmetscher, besonders auch für Eisenbahnstellen. Durch Erhöhung der Gewerbesteuer und der Lizenzgebühren sollte man die deutschen Kaufleute gegen die Konkurrenz der Ander schützen. Bei Konsolidation sollte die Regierung nicht erst die Festlegung der Außenansichten abwarten, sondern sofort die Bestätigung vollziehen und die für den Handel erforderlichen Bestimmungen treffen: Das Verbot des Handels mit Pulver und Gewehren, des Raubbaues, das Verbot der Raubplünderung von Kautschuk, Paraffinung an die Negers usw. Keine Ration kümmert sich so sehr um Kulturförderung wie die deutsche. Redner fordert eine stärkere Unterstützung der kolonialische Eigenbauern. — **Abg. Roste** (Soz.) spricht über die Arbeiterfrage. Die Rüstungsindustrie beruht noch vielfach in Elastrife. Daß der Bahnbau die Erziehung des Landes fördert, befreite ich nicht. Arbeiter Vorstände ist aber geboten. Alles gut steht es mit unseren Kolonien nicht. Heber **Schweitzer** haben wir in der Kommission ein Jammerlied schimmerer Art gehört. Die Masse der Arbeiter hat keinen Vorteil von den Kolonien. Das hindert uns aber nicht, uns mit beiden Füßen auf den Boden der gegebenen Tatsachen zu stellen. Deutschland hat Kolonien, hat eine Menge Geld verschuldet, eine Menge Menschenleben geopfert; darum haben wir an der Beteiligung von Mischlingen mitgearbeitet. Was für die Baumwollkultur hier im Reichsloge geschehen ist, das ist mit unserer Zustimmung ge-